

Leutwil, 9. 3. 15.

Mein Lieber, Gest heute
morgen habe ich dir einen sehr
freundlichen Brief geschrieben, in
dem kommt heute abend Deine
Kräftige Gistel. Nun, ich dan-
ke recht herzlich dafür & will
noch vor dem Zubettgehen mit
ein paar Sätzen darauf reagie-
ren, umso mehr als mir meine
Tante über Deine Tochter bringt
aus ihrer Wünsche, damit ich
Sie zurückreiche, ein freund-
liches zu nochmaligem Schrei-
ben. Du hast doch einen
weiten Vorteil vor mir an dem

lebendigen Austausch mit
deiner Frau und Heinrich. Ihr
verfolgt jeweiligen angesprochene
Fäden weiter, überlegt Euch in
gemeinsamer Nachunterhaltung,
was bei einem Zusammentreffen, wie
wir es hatten, etwa herausge-
nommen sein möge, was
schwach war, was weniger schwach
und nach einigen Tagen wird das
also gewonnene Resultat wieder
einer neuen Auseinandersetzung
zu Grunde gelegt. Das ist fein
für Euch, aber mir wird es
offen gestanden etwas un-
heimlich zu Hute, wenn ich
daran denke und es nachher
erfahre, wie man da von
deiner [scharfen Dialektik

und Nellys unbestechlicher
Klarheit „verarbeitet“ wird,
wenn ~~man~~ sich die Tür
hinter einem geschlossen hat!
● Meine Antwort besteht denn
auch in der Hauptsache in
der Bitte um Nachricht & Er-
barren.

Denn gerade was Punkt 1
betrifft, so habe ich ein wenig
das Gefühl, Du hängest zu
sehr an der dummen For-
mulierung: „das ist“, „das
ist nicht“, wir haben uns
ja selber lustig gemacht da-
^{mit}, aber nun darfst Du
es nicht als Reule gegen mich
erheben, um mich totzu-
schlagen; es ist zu dieser

Bedeutung mehr gekommen
durch unsere nachherigen
Sprüche & Scherze als durch
den sachlichen & eigentlich
ernst gemeinten Gehalt, da
ich dieser Formel ursprüng-
lich gegeben habe & geben wollte
& dem, was sie tatsächlich
sagt & wie ich jetzt noch finde,
gut sagt. Natürlich ist es
nichts an sich fruchtbares,
so vorzugehen, sondern Raum
immer nur dazu dienen, ^{einem}
gewissen Steckenbleiben geg-
über für heilsame Ruhe
& fruchtbares Tiefgedrängen
zu sorgen. Es ist ein ~~einmal~~
Menschen, schon in der vor-
angegangenen Predigt ver-

verlehen Zufall zu Folge ge-
sehen, dass ich diesen Gesicht-
punkt gerade so sehr heraus-
stellte. Warum musste ich eine
Blaukreuzrevue halten! Die guten
Saprowitz haben mich nach-
träglich selber gesauert, d. ich
habe mich ein wenig geschämt,
als Deine Frau nachher sehr
richtig bemerkte, es sei etwas
Kurios für die Leute, dass man
sie zu einer Blaukreuzrevue
einlade, um ihnen dann zu sa-
gen, das sei „es“ denn noch lange
nicht. Das stimmt einfach,
und es gäbe da mancherlei
gegen die ausspruchvolle Art
zu sagen, der ich sicher an
jener Abend verfallen war.

In der eigenen Gemeinde steht es ganz anders, wenn man da gelegentlich stark einseitig redet. Da kann man einen Eindruck von der Gesamthaltung voraussetzen.

Zur Sache selber möchte ich nur noch sagen: ich verstehe dein Gefühl vollkommen. Du schreibst: die Lücke einer grossen Position sollte leuchtender hervorbrechen... das kann ich vollständig miperschreiben, aber spürt du denn nicht gerade die Sehnsucht & das Verlangen danach, eben darnach in den alles vorläufige & nachläufige ablehnenden Negationen,

ich will nicht sagen bei mir,
aber etwa bei Kutter? Es ist
unrichtig, wenn Du von einem
stehen „jübelnden“ nicht,
nicht, nicht.... schreibst,
ein Jubel ist da wirklich gar
nicht dabei, sondern ein
schmerzhaftes Vorwärtsdrängen,
noch nicht erreicht sehen &
sich nach vorne ausstrecken.
Man sagt das ja vielleicht
nicht gerade so ganz heraus,
wie einem eigentlich zu
hute ist, aber spürbar sollte
es doch sein.

2. Zu Punkt 2 sollte
ich gar nichts schreiben,
und nicht sofort wieder
dem Vorwacht zu verfallen,

als liege mir irgend etwas an
den Klatschereien, die sich
in Zürich breit machen. Ich
bin allerdings nach wie vor
der Meinung in der Differenz
mitter - Ragaz verberge sich
mehr als nur ein Unter-
schied der Nuance, sondern
es liege ein sachlicher Gegen-
satz vor, aber ich finde es
auch einfach betäubend,
wie völlig da in Zürich das
persönliche Christentum
oft versagt, d. h. eine einläßliche
Zäurerer Platz greift. Ich
habe schon in Zürich
seinerzeit einmal, nach-
dem ich eben solche Sachen
irgendwo erfahren hatte, eine

grümmige Andacht oder Bibel-
stunde gehalten über 1. Joh. 3:3:
ἡ ἐλπίς ἁγία, das ist
nun allerdings, da wenn man
bei diesen Hoffungs menschen
nichts spürt von der Heiligung,
dann ist auch die Hoffnung
nicht viel wert. Aber habe
ich mich denn bei euch in
diesem Punkte besonders
schlecht aufgeführt, dass
du mir so häufig zureddest?
D. h. habe ich besonders ge-
fühlt in diesen dummen Ge-
schichten? ~~Dann~~ Ich nehme
sie wirklich persönlich auch
gar nicht anders als du da
verspreche gerne, Barmherzig über-
haupt kein Wort mehr dar-

über zu verlieren, mit dem
~~Mutterschier~~ der Bemerkung
allerdings, dass ich - das un-
perschert mich allerdings -
von dir - eben die Span-
nung der Standpunkte
Rutter - Ragar nicht so ein-
fach auflösen kann & darüber,
d. h. die hier nach meinem
Gefühl vorliegende Sachdifferenz
gelegentlich mir wieder
zu neuen erlauben werde.

Was den Kaiserartikel in
den Neuen wegen betrifft, so
bleibe ich dabei: er ist un-
vorzeihlich traurig. Du argu-
mentierst da fast ein
wenig frauenhaft - meine
Mutter widerlegt mich ge-

legendlich in solchen Fällen 10 -
wenn du von einem „gläubigen
Herzen“ redest, aus dem es
stamme; das ist ja recht
schön & ~~sehr~~ rührend, aber
mit dem guten Herzen ist
es nun doch hier ein fach
nicht getan, intellektuelle
unzulänglichkeit bleibt dieser
Vorschlag, wir wollen doch
nicht uns selber gegenüber
so nachsichtig werden im Ur-
teil. Solche Artikel geben,
wie ich es empfinde, nur
wirklich werule & verwundten
Britikern ein gutes Recht
zu ihrem Angriffen.

Doch, ich muss schließen,
es ist schon 12 Uhr vorbei, ich

Kann natürlich nicht alles
sagen, was vielleicht sachlich
zu sagen wäre. Wir müssen
wieder einmal zusammen-
kommen. Du brauchst dich
gar nicht zu entschuldigen.
wegen der Kräftigkeit deiner
Stimme, deine Frau hat mich
offenbar für empfindlicher
empfindbarer, als ich es bin.
Ich lerne immer helfen Dir,
auch wo Du mir widersprichst
und freue mich über Freundschaft
von Herzen.

Es grüßt dich beide
Dein
Lorenz Th.